

XXIV

Als Lotte am nächsten Morgen die Haustür öffnete, hörte sie schon das Gezeter. Mama und Lea stritten sich in der Küche.

Lotte seufzte. Bei Paul war es so schön gewesen. Nach ihrem nächtlichen Abenteuer waren sie noch lange aufgeblieben. Sie hatten einfach nicht einschlafen können. Pauls Mutter hatte das nicht gestört. Sie war nur einmal in Pauls Zimmer gekommen, um gute Nacht zu sagen, dann hatte sie sich nicht mehr blicken lassen. Dementsprechend spät waren sie am Morgen aufgestanden. Jetzt ging es schon auf zehn Uhr zu.

“Ich verstehe nicht, wieso du mir dein Referat nicht zeigen willst!” Mama klang empört. “Dass deine Mutter Deutschlehrerin ist, kann doch in diesem Zusammenhang nur von Vorteil sein. Wir könnten alle Fehler gemeinsam ausbessern.”

“Mama, jetzt hör endlich auf zu nerven!”

Die Küchentür wurde aufgerissen, und eine wütende Lea stürmte heraus.

“Ich geh jetzt in den Ort! Hier kann man es ja nicht aushalten.”

“Ja, im Ort gibts echt coole Buchhandlungen.” Oliver kam die Treppe herunter spaziert. “Eine davon heißt übrigens Lars.”

“Was soll das heißen?” Mama schoss aus der Küche und schüttelte Oliver an den Schultern. “Was willst du damit sagen?”

Oliver grinste nur und zuckte mit den Achseln.

“Du verlässt unter keinen Umständen dieses Haus, und ich will auf der Stelle das Referat sehen.” Mama versperrte Lea den Weg. “Und wer ist dieser Lars?”

“Ich kann dir das Referat nicht zeigen”, sagte Lea kleinlaut. Jetzt sah sie gar nicht mehr wütend aus, sondern eher etwas

ängstlich. “Es ist nicht fertig.”

“Na, dann zeig mir eben, was du bisher geschrieben hast.”

Mama ließ nicht locker.

“Ich hab noch nicht so viel”, sagte Lea leise.

“Was soll das heißen?” Jetzt roch Mama, dass etwas faul war.

“Ich hab nur eine Seite oder so.”

“Eine Seite?” Mamas Stimme überschlug sich. “Was hast du denn die ganze Zeit gemacht? Du hast doch stundenlang in deinem Zimmer gesessen und gearbeitet!”

Lea brach in Tränen aus und raste die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

“Hans! Hans, kommst du mal!”, rief Mama mit zitternder Stimme.

“Oh, oh, das gibt Ärger.” Oliver zwinkerte Lotte verschwörerisch zu.

Lotte schaute ihren Bruder fragend an. “Woher weißt du von Lars?”, Ästerte sie.

“Man hat eben seine Quellen”, sagte er geheimnisvoll.

“Glaubst du, du bist die einzige, die hier Freunde hat?” Damit schlenderte er davon.

Lotte hätte zu gern gewusst, was sich in Leas Zimmer gerade abspielte.

Die Eltern waren hinauf gegangen und hatten die Tür zugemacht. Mehr als einzelne Wortfetzen konnte Lotte nicht verstehen. Dann hörte sie Lea mit zornig erhobener Stimme sagen:

”Glaubt ihr allen Ernstes, Menschen in meinem Alter verbringen ihre Zeit in Buchhandlungen? Ihr seid echt aus dem letzten Jahrhundert!”

“Eins haben wir jedenfalls verstanden, an deinem Referat hast du nicht gearbeitet!” Das war Papa. So wütend hatte Lotte ihn nicht mehr erlebt, seitdem sie heimlich bei Paul gewesen war.

“Und dass du uns die ganze Zeit angelogen und dich heimlich mit diesem Lars getroffen hast, haben wir auch verstanden!

Ist so ein Verhalten jetzt modern? Dann bin ich doch lieber aus dem letzten Jahrhundert.”

Das hörte sich nach einem entsetzlichen Krach an. Und dabei hätte dieser Urlaub so schön zu Ende gehen können. Eigentlich war doch jetzt alles in Ordnung. Das Haus wurde nicht verkauft, und jede Ferien konnten sie wieder herkommen. Kapitän Krimson musste sich nicht mehr ärgern und konnte auch hier wohnen bleiben. Wo er wohl gerade steckte? Sie musste ihm unbedingt davon erzählen. Sie stürmte die Treppe zum Dachboden hinauf und riss die niedrige weiße Tür auf. Das erste, was sie sah, war etwas kleines Rotes, das durch die Luft wirbelte. Es zischte und fauchte wie eine zornige Katze. Kapitän Krimson saß ganz hinten an der Wand, zusammengekauert auf einem alten, verstaubten Kleiderschrank. Er hielt sich die Ohren zu und hatte die Augen fest zusammengekniffen, so wie Lotte es immer tat, wenn es Ärger gab. "Rotzpuschkim", sagte Lotte mit fester Stimme, "willst du dich wohl benehmen! Es gibt überhaupt keinen Grund mehr, so ungezogen zu sein." Sie versuchte ein bisschen wie Mama zu klingen, wenn sie ihre Schulkinder zurechtwies. Vielleicht konnte sie den Kobold damit ja beeindrucken. Rotzpuschkim sauste auf sie zu, hüpfte vor ihr auf und ab und



schwebte langsam zu Boden. Er blickte sie frech an und streckte ihr die Zunge raus.

"Du wirst hier nicht mehr gebraucht. Hast du verstanden? Es kommen keine Makler mehr und auch keine anderen Leute, weil wir das Haus nämlich behalten", fügte sie etwas ruhiger hinzu.

"Kapitän Krimson, du musst jetzt aber auch mal was sagen!", rief sie dem Häufchen Elend auf dem Schrank zu. Der Kapitän öffnete langsam die Augen und richtete sich auf. "Algengrütze und WalÄschdreck! Das Haus wird nicht verkauft?" Er sprang mit einem Satz vom Schrank herunter. "Zollmops und Zillenschlachter! Diese gute Nachricht muss gefeiert werden! Aber vorher habe ich noch was zu erledigen."

Mit einem gewaltigen Satz stürzte er sich auf Rotzpuschkim. Er packte den roten Kobold am Kragen und schüttelte ihn. "Nein! Nicht! Lass ihn!", rief Lotte verzweifelt. Sie hatte an diesem Tag schon genug Streitereien erlebt. Aber in seinem Zorn hörte der Kapitän sie nicht. Er warf sich auf Rotzpuschkim und begrub ihn unter sich. "Jetzt mach ich Fischfutter aus dir, du Halunke!", schrie er.

Rotzpuschkim rollte sich zu einem kleinen roten Ball zusammen und kullerte einfach unter dem Kapitän davon. Dann sauste er durch die Luft wie eine wildgewordene Hummel und traf den Kapitän an der linken Schläfe. Außer sich vor Wut jagte der Kapitän hinter ihm her. Alles ging so schnell, dass Lotte es kaum verfolgen konnte. Plötzlich war von Rotzpuschkim nichts mehr zu sehen.

"Hicks", machte Kapitän Krimson und faselte unverständlich: "Ich glaube, ich habe ihn verschluckt. Hicks. Jetzt brauche ich unbedingt einen Schluck Rum. Hicks."

Er schleppte sich zu einer verstaubten Kiste, kramte eine kleine Flasche hervor und setzte sie sich an den Hals.

"Kapitän Krimson, du sollst nicht immer Rum trinken!", ermahnte Lotte ihn streng. "Wenn du willst, mache ich dir einen Kräutertee. Den trinkt die Mama immer, wenn sie ..."

“Filzlausgeschwader und Flottenforz! Kräutertee! Komm mir nicht mit so was, Deern! Ich brauch jetzt einen anständigen Schluck.”

Der Kapitän griff wieder nach der Flasche. “Mir ist nicht gut”, brummelte er schwankend und murmelte wieder: “Ich glaub, ich hab ihn verschluckt, hicks.”

“Wen? Rotzpuschkim?”, fragte Lotte entsetzt.

Der Kapitän taumelte zu seiner Puppenwiege und ließ sich auf das Polster fallen. Lotte beugte sich besorgt über ihn. Der Kapitän war bleich im Gesicht und raunte mit geschlossenen Augen: “Nicht gut, gar nicht gut.”

“Bleib einfach ganz ruhig liegen und warte hier. Ich hole Hilfe”, sagte Lotte. Dann sauste sie die Treppe hinunter.

XXV

„**W**ie kann so was passieren?“ Paul war immer noch ganz durcheinander, als er hinter Lotte her die Straße entlang hastete.

“Weiß ich nicht”, sagte Lotte atemlos. “Er hat ihn irgendwie verschluckt, und jetzt ist er krank.” Sie war den ganzen Weg zu Paul gerannt, und nun liefen sie zurück zu ihrem Haus. Frau Petersen hatte ihnen einen Korb mitgegeben, damit sie den kranken Kapitän zu ihr bringen konnten.

Als sie in den HausÁur traten, war es ganz still. Was ist wohl aus der Sache mit Leas Referat geworden, dachte Lotte, als sie die Treppe hinaufgingen. Vielleicht war ja alles wieder gut. Aber sie hatte jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken.

Kapitän Krimson lag in seiner Wiege.

“Er ist ja ganz rosa”, sagte Paul erstaunt, “und seine Mütze sieht ganz anders aus.”

Statt seiner dunkelblauen Kapitänskappe trug er eine rot-violette Zipfelmütze, die ihm halb ins Gesicht gerutscht war.

“Oh je, er verwandelt sich in Rotzpuschkim!”, rief Lotte entsetzt. “Schnell! Wir müssen ihn zu Frau Petersen bringen. Hoffentlich weiß sie, was man da machen kann.”

In Windeseile hatten sie den Kapitän in den Korb gelegt und waren die Treppe wieder hinunter gesaust.

Frau Petersen saß an ihrem Küchentisch und blätterte in einem dicken Buch mit einem alten Lederumschlag, der am Rand mit geheimnisvollen goldenen Schriftzeichen verziert war.

Als sie die Kinder sah, blickte sie auf. “Ich habe inzwischen ein paar Nachforschungen angestellt, und ich glaube, ich weiß,

was zu tun ist. Ich habe euch ja neulich schon gesagt, dass ich eine Idee habe, was wir mit Rotzpuschkim machen können. Ich glaube, ich hatte recht damit.”

“Wir müssen uns beeilen!”, rief Lotte. “Der Kapitän verwandelt sich in Rotzpuschkim. Er wird schon ganz rot.”

Frau Petersen stand auf und warf einen Blick in den Korb.

“Oh ja, es wird Zeit”, sagte sie. “Ihr beide geht jetzt brav nach Hause und überlasst diese Sache mir.”

“Nach Hause?”, riefen die Kinder entsetzt. Wie kam Frau Petersen nur auf so eine Idee? Gerade jetzt, wo es so aufregend war.

“Ja, nach Hause”, sagte sie freundlich, aber bestimmt. “Ich habe schon mit meinem Bekannten telefoniert, und er erwartet mich.” Damit griff sie nach dem Korb und ging zur Tür. Obwohl die Kinder vor Neugier fast platzten, mussten sie wohl oder übel zurückbleiben. Lotte, die wieder einmal ohne Bescheid zu sagen von zu Hause weggegangen war, plagte das schlechte Gewissen. Sie hastete zurück. Zum Glück hatte außer Oliver niemand bemerkt, dass sie weg gewesen war. Die Eltern waren viel zu sehr damit beschäftigt zu verdauen, dass ihre große Tochter in der letzten Zeit ein Geheimnis gehabt hatte, von dem sie nichts geahnt hatten. Und Lea hatte jetzt andere Sorgen.

“Und das Referat?”, fragte Lotte Oliver, der in der Küche stand und sich eine heiße Schokolade machte.

“Du kennst doch Mama. Die macht sich jetzt mit Volldampf an die Arbeit, ein paar Wochen bleiben ihr ja noch.”

“Schreibt Mama jetzt das Referat für Lea?”, fragte Lotte erstaunt.

Oliver grinste und zuckte mit den Achseln. “Sie hilft ihr.”

“Und die Sache mit Lars?”

“Na, der muss hier wohl mal zu einem Besuch antreten.”

“Also ist alles wieder gut?” Lotte ließ nicht locker.

“Hörst du noch irgendwelche Schreie?”

Lotte schüttelte den Kopf.

“Na siehst du. Blut ist jedenfalls nicht geÁossen. Prost.” Oliver hob seinen Becher und ging hinaus.

Lotte stand etwas unschlüssig in der Küche herum. Dann beschloss sie, in ihr Zimmer zu gehen. Sie hätte zu gern gewusst, was Frau Petersen mit Kapitán Krimson vorhatte. Sie hasste es, warten zu müssen und nichts zu tun.

Aus Leas Zimmer drangen Stimmen, die alle durcheinander redeten.

“Klick doch mal da drauf. Da stand doch was zu dem Thema ... Nein, das war doch was ganz anderes ... Also, jetzt lasst mich doch mal da ran ... Papa, du kennst dich mit der Seite doch gar nicht aus ... Das ist sowieso alles ganz unseriös. Da braucht man ordentliche Bücher. Also ich geh jetzt in die Bücherei und schau mal nach, was ich da Ànde ... Mama, bitte! Das macht heutzutage niemand so!”

Lotte steckte ihren Kopf durch die Tür. Mama, Papa und Lea saßen dichtgedrängt vor Leas Laptop. Die Arbeit an dem Referat war offensichtlich schon in vollem Gange. Papa blickte kurz auf und sagte: “Hallo, Lottchen, alles klar?” Lotte nickte. In ihrem Zimmer versuchte sie vergeblich, ein Buch zu lesen. Ihre Gedanken schweiften immer wieder zu Kapitán Krimson. Jetzt, wo endlich alles andere wieder gut war – das Haus wurde nicht verkauft, die Sache mit Leas Referat wurde in Ordnung gebracht –, ausgerechnet jetzt war Kapitán Krimson in Gefahr. Nicht auszudenken, wenn er sich wirklich in Rotzpuschkim verwandeln würde. Dann würden sie Rotzpuschkim nie wieder los, und er würde ihnen das Leben im Haus zur Hölle machen. Und ohne Kapitán Krimson hier zu wohnen, das konnte Lotte sich nicht vorstellen.

“Lotte! Lotte, komm runter! Du hast Besuch!”

Lotte raste die Treppe hinunter. Oliver erwartete sie unten im HausÁur. “Da steht eine komische Frau vor der Tür mit einem Katzenkorb und deinem Freund Paul.” Oliver grinste.

Lotte musste lachen. Mit ihren langen weißen Haaren und ihrem Regenmantel, der ihr bis zu den Knöcheln reichte, sah